

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 13

Anhang: Heilpädagogik : Organ des Verbandes Heilpädagogisches Seminar
Zürich : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, März 1939,
Nummer 1

Autor: M.S. / Moor, P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILPÄDAGOGIK

ORGAN DES VERBANDES HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MÄRZ 1939

9. JAHRGANG • NUMMER 1

Inhalt: Alle für Einen — Heilpädagogisches Seminar Zürich: Jahresbericht 1938 — Dr. Theodor Heller — Die Internationale Gesellschaft für Heilpädagogik — Hilfsmittel für den Unterricht

Alle für Einen

I. Probe für eine Vorstellung zugunsten der Wanderkasse.

Ort: Teil eines Turnsaales. Ein Barren; evtl. ein Reck.

Personen: Knaben und Mädchen im Alter von 12, 13, 14 Jahren, darunter die Wortführer: Anton; Kurt; Dino, der Tessiner. Margret; Frida; Rösi. Ein Turn- und Sportlehrer.

Zeit: Gegenwart — nach einer Schulpause.

Eine Gruppe Mädchen hereinkommend (durcheinander redend): Du, das war glatt in der Geometriestunde! — Was glatt? — Langweilig war's. — Wir sind nicht vom Fleck gekommen. — Der Schaggi hat nichts... — Und erst der Tschingg! — U! der Tschingg! — Zum Vergitzle, was dä brösmelet hät: Ich so sage ein Ballviereck! — Hahaha! — Ein Ballviereck statt ein Rechteck! — Der macht den Lehrer allemal so wild mit seinem Dubelkopf. — Und dann...

Rösi: Wisst ihr, wo der wohnt, der Tschingg?

Alle: Sag's, Rösi, sag's schnell!

Rösi: Im Schneckenbüttli, wo sich Fuchs und Has Gutnacht sagen, da sind sie vorgestern eingezogen. Die Möbel — o du mein Trost! — die wackeln, wenn man sie nur ansieht!

Frida: Hat er noch Brüder oder Schwestern?

Rösi: Da ist noch so ein Meitli gewesen, das die Hände verwirft und davonrennt, wenn man...

Kurt mit ein paar Buben: Davonrennt, wie ihr, wenn wir heransausen! He...

(Rennt mit den Kameraden in die Mädchengruppe hinein. Es entspinnt sich ein Haschen und Jagen.)

Anton: Der «Sporti» hat befohlen, wir sollen unterdessen üben. Er komme, sobald die Sitzung den Vorstellungstag bestimmt habe. Es pressiere eine weg.

Mädchen: Los mit unsren Reigen! Ihr könnt erraten, was wir zeigen!

(Sie stellen sich in Gruppen auf und zeigen nach und nach ihre Rhythmen, welche Bewegungen und Haltungen von Tieren nachahmen.) — Bachstelzengruppe wippend, sich wendend; schnelle, kleine Schritte laufend und so fort wechselnd. — Bärengruppe trottend, sich aufsetzend und tanzend in schwerfälliger Weise. — Katzengruppe, sich streckend, buckelnd, leise schleichend, fauchend, schnurrend. — Die Knaben schauen unterdessen zu, und da sie alles zum ersten Male sehen, sind sie überrascht und wirklich interessiert.

Dino: Bravo, bravissimo!

(Er schreit es plötzlich und impulsiv los.)

Kurt und die Nächststehenden: Wie blöd! Wir verbinden dir's Maul! Seht! Still! Still!

Anton: Hast recht, Tschinggeli! Die spielen rassig! Man möcht auch grad mittun.

(Ein paar Buben wiegen sich ebenfalls fauchend vor und zurück. Andere stampfen zum Zeichen des Beifalls mit den Füßen.)

Margret: Seit wann so hingerissen von uns, hä?

Frida: Der Welsch macht's mit seinem Très bien! Très bien! Man weiss ja, comme les Welsches aiment les Demoiselles.

Rösi: Was Welsch? Tschingg ist und bleibt er.

Dino: Ticinese sono io. Nüd Tschingg! Und was wollen von mir? Soll sagen ich wieder Bravo, bravissimo? Oder soll machen ich auch Kunst?

Alle Kinder: Uu! Uu! Dino hält eine Rede. Dino verspricht Kunststücke! Im Ballviereck, was? Im Rechnungsheft, he? Mit dem Fehlerrekord, gelt? (Dino ist auf den Barren geklettert und zeigt eine sehr schwere Übung musterhaft vor. Die Mädchen klatschen in die Hände. Die Buben murmeln einen halblauten Beifall.)

Der Turn- und Sportlehrer, eben eintretend: Schaut her, was das Büschchen kann! Noch einmal, per favore!

(Dino führt eine weitere Übung aus.)

Der Turnlehrer: Fabelhaft! Einzig in der Mittelpartie solltest du die Hände griffiger gebrauchen. Zur grösseren Sicherheit. Wer hat dir die Säckelchen gezeigt?

Dino: Ist mein Zio erste Turnmann im Club in Lugano. Macht diese Arbeit viel, viel mehr schnell und hoch, hoch!

Turnlehrer: «Du hast sie ihm abgeguckt?

Dino: Er mir hat vorgezeigt und gehalten. Viele Male! Ich noch nicht alles ganz gut machen. Schade! Ich nicht gerne von ihm weg bin.

Turnlehrer und Buben: Bei uns lernst du auch was — so!

(Alle Buben stehen in Reihe und Glied und nach dem Rhythmus von Hohopp, hohopp führen sie eine Freiübung aus — Die Schulglocke läutet.)

Turnlehrer: Schon wieder! Die Sitzung für unsere Aufführung hat mir wieder Übungszeit gefressen. Hoffentlich habt ihr gut gearbeitet, so gut wie unser Ticinese. Er soll auch eine Solonummer zeigen! Hauptprobe für ihn und für uns alle im Kostüm morgen nachmittag! Aufführung am nächsten Samstag!

Alle Kinder: Hui-hui! Hui-hui! Ticines-Dino, Ticino bekommt eine Extrazahlung für Zio! Von Zio! Mit Zio! Halt Zio! Zio! Zio! Zio! — (Alle ab.)

II. Private Probe Dinos.

Ort: Im Schneckenbüttli. Eine ärmliche Schuhmacherbude. Daneben eine ebenso ärmliche Stube. Tisch; bettartige Bank; Stuhl.

Personen: Dinos Vater, Alberto Giani, der Schuhmacher. Dinos Mutter, Frau Giani. Dinos Schwester, Gina, 8jährig, sehr stark schwerhörig. Dino.

Zeit: Am Tage der Hauptprobe nach dem Mittagessen.

(Vater auf dem Ruhebett schlafend.)

Mutter, den Tisch abräumend, zu Gina: Vier Teller. V-i-e-r T-e-l-l-e-r!

Gina (die Teller tragend): Ii! Ii!

Mutter (auf die Löffel deutend): Fünf Löffel! F-ü-n-f
L-ö-f-f-e-l!

Gina (die Löffel wegtragend): Oe! Oe!

Vater: Stille, stille! Non si puo dormire! Silenzio!
(Gina, ängstlich, fast weinend, drückt sich in eine Ecke.)

Mutter: Gina muss endlich auch reden lernen. Kann
nicht immer nur mit den Händen zeigen. Und
gleich gehen wir hinaus und lassen dich hier ruhig
schlafen.

Vater: Keine Zeit mehr. Muss schaffen. Wo ist Dino?
Soll kommen. Helfen.

Mutter: Dino wird gleich da sein. Wolte nur Turn-
kleid holen in seiner Kammer.

Vater: Schon wieder turnen? Heut ist schulfrei. Kann
nageln Schuhe! Nichts mit Turnen.

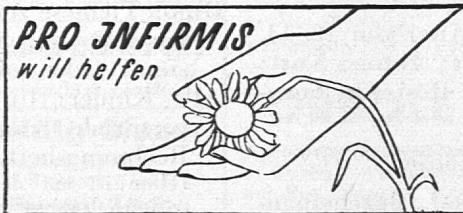
(Er geht in die Werkstatt, zieht einen alten Schuh hervor,
klopft die Sohle zurecht.)

Dino! Subito! Vieni!

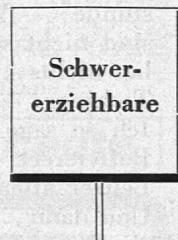
Mutter: Dino! Dino!

Gina: Ii! Ii!

Dino (von oben her):
Vengo, vengo!



Im März/April 1939 findet wie alljährlich ein Postversand von Künstlerkarten zugunsten der Werke und Gebrechlichen statt, die auf «Pro Infirmis» angewiesen sind.



(Man hört ein lautes Krachen, als ob ein Möbelstück umfällt und zerplatze. Dann einen durchdringenden Schrei.
— Stille.)

Mutter: Was ist? — Dio mio! (Fortrennend.)

Vater: Der verflixte Bub! Immer anstellen etwas.
Kommt schon zurecht!

(Klopft weiter an seinem Schuh.)

(Mutter und Gina tragen den bleichen und bewusstlosen Dino herab auf die Ruhebank, machen Umschläge, geben Riechwasser an seine Nase.)

Gina (weinend bei Dino): Ww; Ww...

Mutter, zu Gina: Hol den Vater! Soll kommen. Zupf ihn am Ärmel.

(Gina hält den Arm über die Augen. Geht nicht. Nimmt ein Läppchen und wäscht Dinos Hand ab.)

Mutter, zum Vater rufend: Willst du nach Dino sehen, ich muss den Doktor holen!

Vater: Was Doktor? Wird von selbst besser. Fauler Poltrone!

Dino, stöhndend: Ww! Ww!...

Vater: Was? Du auch?

(Rennt in die Stube und bleibt sprachlos und erschreckt stehen, wie er den Knaben auf dem Ruhbett liegen sieht. Will ihn schliesslich aufsetzen. Dino sinkt wieder kraftlos zusammen und stöhnt wieder: Ww! Ww!...)

Vater: Povero me! Che disastro!

Mutter: So geh ich telefonieren.

(Eilt ab.)

(Vater sitzt und starrt auf den Verunglückten.)

Gina: Hm! Hm!

(Sie bemüht sich mitleidend um den Bruder.)

III. Aufführung mit der Zweckbestimmung:

Alle für Einen.

Ort: Turnsaal. Keine Geräte. Dafür ist ein Teil des selben bestuhlt, für Zuschauer bestimmt.

Personen: Alle Kinder mit Ausnahme von Dino. Zuschauerpublikum. Turn- und Sportlehrer.

Zeit: Aufführungs-Samstag.

Eröffnungslied.

Kleines Musikstück, gesungen und gespielt von den Kindern.

Turnlehrer (vortretend): Werte Gäste und Zuschauer!

Wir beabsichtigten, Ihnen heute ein Programm vorzuführen, das Ihnen die Aufführung unserer Wanderkasse zur Lust und Freude gemacht hätte. Warum wir in letzter Stunde dieser Veranstaltung einen andern Sinn gegeben haben, werden zwei der Mitwirkenden in einem Gespräch klarlegen. Anton! Margret!

(Die beiden Gerufenen treten aus dem Kinderhalbkreis vor. Hinter ihnen stellen sich nach und nach 7 Kinder mit grossen Plakaten auf, welche hinweisend zeigen:

Margret: Was bedeutet dies? Warum noch zögern? Mir jucken schon die Glieder zum Bärentanz. Und auch den Bachstelzen und den Katzen geht es gleich! Wie soll unsere Wanderkasse sich füllen, wenn im Saal jeder Platz besetzt ist. Aber, sieh, die werten Zuschauer wollen Bewegung sehen! Warum noch immer denn untätig stehn?

Anton: Bist hinterm Mond daheim? ... Weisst du noch nichts? ... Dino! Ach Dino!

Margret: Er zeigt Tessiner Künste — gewiss — und eine Überraschung versprach er noch.

Anton: Gewiss! Nur ist die Überraschung anderer Art! Er wollte sie noch gründlich üben — und brach mitsamt dem Tisch so unglücklich zusammen, dass er fehlen muss für lange, lange Zeit ... Ein Krüppel!

Margret: Ein Krüppel? Was du nicht sagst? Es ist nicht wahr!

Alle Buben, rufend: Nur allzu wahr!

Margret: Kann man ihm denn nicht helfen? Ein Doktor? Im Spital?

Anton: Der Doktor hat ihn gleich forttransportiert. Vom Balgrist kommt die Kunde, dass eine jahrelange Behandlung nötig sei, um ihn so weit zu bringen, Hände und Füsse wieder gebrauchen zu können. Vielleicht erlerne er auch das Gehen wieder.

Margret: Hin seine Turnerei! Hin seine Künste am Barren und am Reck! Hin seine Freude am Zio, dem ersten Turnmann im Tessin ... !

Anton: Und ihr habt ihn so häufig ausgelacht, ihr Mädchen, wenn er nicht gleich den rechten Namen

wusste in der Geometrie und auch im Rechnen! — Jetzt könnt ihr gutmachen: Tanzt mit solcher Kunst und Frische, dass alle Zuschauer entzückt die Vorstellung verlassen und es weitersagen, was ihr leistet. Dann werden wir sie zweimal, dreimal wiederholen.

Margret: Und mit dem Erlös dem armen Dino im Spital aufhelfen!

Anton: Ja, wir alle haben fest beschlossen: die Wanderkasse bekommt dieses Mal nicht einen roten Rappen. Dafür soll unser kranker, schmerzenleidender Kamerad so viel bekommen, dass er gesunden kann.

Margret: Glaubst du, es reiche aus zwei, drei Vorstellungen?

Anton: Niemals allein. Sieh her! Es streckt sich auch noch eine andere Hand hilfreich aus. (Das Plakat «Pro Infirmis» tritt vor.) «Pro Infirmis», so hat der Doktor gesagt, wird helfen. Doch, da viel Gebrechliche von ihr auf Hilfe warten, ist «Pro Infirmis» um jeden Zuschuss froh. Zumal sie auch noch Gina, Dinos Schwester...

Margret: Aha! Auf diesem Bilde! (Plakat für Schwerhörige, Taube, Sprachgebrechliche tritt vor.) Durch Sprechübungen in der Anstalt wird sie reden und verstehen lernen.

Anton: Damit du siehst und auch die Zuschauer es begreifen, wie sehr «Pro Infirmis» hilft — kommt her, ihr andern Zweige!

Die Schulung der Geistesschwachen! Die Heilung und Besserung der Fallsüchtigen! Die Blindenhilfe! Die Erziehung der Schwererziehbaren!

Margret: Schnell, Mädchen, an die Arbeit! Und macht es gut! Erfreut die Zuschauer! Sie spenden gerne dieses Mal für unsern kranken Kameraden Dino!

Alle: Wir wünschen viel Vergnügen! Dino möge geholfen werden! Ganz geholfen!

(Die Tänze der Mädchen beginnen. Später kommen die Uebungen der Knaben. Im Hintergrund sieht man die Tafeln und Plakate «Pro Infirmis».)

M. S.

Heilpädagogisches Seminar Zürich Jahresbericht 1938

Mitte April wurde der XII. Jahreskurs unseres Seminars mit 15 Teilnehmern eröffnet. 13 davon waren im Besitze eines Lehrpatentes.

| | Damen | Herren | Total |
|-----------|-------|--------|-------|
| Schweizer | 10 | 3 | 13 |
| Ausländer | 2 | 0 | 2 |
| Total | 12 | 3 | 15 |

Das Pensum umfasste im Sommersemester Vorlesungen über allgemeine Heilpädagogik, neuere Psychologie, Psychologie des Kleinkindes, Erfassungsmethoden, medizinisch-biologische Voraussetzungen der Heilpädagogik, Psychopathologie, Sprachgebrechen des Kindesalters, Jugendrecht, insgesamt 16 Stunden. Dazu kamen Uebungen betreffend Stimm- und Sprecherziehung, Rhythmishe Gymnastik, Seminarübungen, kritische Lektüre; zusammen 9 Stunden. Weiterhin nahmen Anstaltsbesuche einerseits, praktische Uebungen im Erfassen der Persönlichkeit des entwicklungsgehemmten Kindes anderseits je einen Vormittag pro Woche in Anspruch. Schliesslich wurden im Sommersemester 7 Stunden pro Woche für einen Handfertigkeitskurs (Papparbeiten) verwendet, wo-

mit das gesamte Pensum nicht weniger als 40 Wochenstunden umfasste. Diese hohe Belastung der Kursteilnehmer durfte deshalb gewagt werden, weil die einzelnen Veranstaltungen sehr verschiedenartigen Charakter trugen und durch ihren Wechsel zwischen Aufnehmen und eigenem Erarbeiten, zwischen Theorie und praktischer Uebung, zwischen Schule, handwerklicher Arbeit und Ausflügen nach umliegenden Anstalten in sich selbst auch die Möglichkeit einer gewissen Entspannung trugen.

Während der Sommerferien (Mitte Juli bis Mitte Oktober) absolvierten 12 der Teilnehmer ein 8 Wochen dauerndes Praktikum, die meisten an einer Erziehungsanstalt; an Spezialklassen praktizierten nur solche Kursteilnehmer, welche auf eine mehrjährige Anstaltserfahrung zurückblicken konnten. 4 Teilnehmer waren durch Krankheit oder Militärdienst verhindert, das Praktikum zu machen; sie werden es am Schlusse des Kurses nachholen.

Das Wintersemester konnte gegenüber dem Sommersemester etwas weniger anstrengend gestaltet werden; es umfasste bis zum Neujahr 32, nach Neujahr 30 Stunden pro Woche. Die Vorlesungen über allgemeine Heilpädagogik II, Psychologie des Schulkindes, Einzelfälle aus der Erziehungsberatung, Behandlungsmethoden, neuere Psychologie, Psychopathologie des Kindesalters, Psychotherapie, schulärztliche Kasuistik, Pathophysiologie des Zentralnervensystems, soziale Arbeit, Fragen aus der Anstaltspraxis umfassten 16 Stunden. Dazu kamen Seminarübungen, Stimm- und Sprecherziehung II und Zeichnen mit insgesamt 8 Stunden. Ein Halbtagspraktikum an einer Spezialklasse oder Sonderklasse, und ebenso die Fortführung des im Sommersemester begonnenen Handfertigkeitskurses beanspruchten weitere 8 Stunden.

Für den Handfertigkeitskurs wurde außer den 7 Stunden im Sommer- und 4 Stunden im Wintersemester eine volle Woche (44 Stunden) vor Beginn des zweiten Semesters reserviert. Der gesamte Handfertigkeitskurs umfasste damit 178 Stunden. Er wurde durchgeführt nach dem Muster der eidgenössischen Handfertigkeitskurse und unter Aufsicht des Zürcher Knabenhandfertigkeits-Vereins; seine Leitung lag in Händen von Herrn H. Dubs. Beim Abschluss des Kurses konnte den Teilnehmern ein Ausweis über die Befähigung zur Erteilung von Handfertigkeitsunterricht ausgehändigt werden.

Das Testpraktikum des Sommersemesters und das Halbtagspraktikum des Wintersemesters boten die Möglichkeit, von den Kandidaten Erziehungsgutachten über je 3 Schüler ausarbeiten zu lassen. Sie verwendeten dafür als Material Schulakten, schulärztliche Untersuchungen und Gutachten, das Urteil des Lehrers, eigene Testuntersuchungen und Beobachtungen. Jedes Gutachten wurde mit dem einzelnen Kandidaten durch den Assistenten des Seminars ausgewertet. So wurden diese Arbeiten zu eigentlichen Lehrstücken und ihre Ausarbeitung zu einem individuellen Unterricht am einzelnen Kandidaten. — Versuchsweise wurden dieses Jahr die Erziehungsgutachten an Stelle der bisher üblichen Diplomarbeiten verlangt.

Der Seminarleiter wurde neben seinen Vorlesungen und Uebungen am Seminar und an der Universität Zürich hauptsächlich von zwei Seiten in starkem Masse in Anspruch genommen. Einerseits sicherte man sich seine Mitwirkung bei der Organisation und Durchführung der Internationalen Arbeitskonferenz

für Musikerziehung und Heilpädagogik, welche vom 23. bis 28. Juni in Zürich, Bern und Basel tagte. Anderseits verlangten in noch viel stärkerem Masse die Geschäfte der Internationalen Gesellschaft für Heilpädagogik, deren Vorsitz er führt, und die Vorbereitung des Internationalen Kongresses für Heilpädagogik, der vom 24. bis 28. Juli 1939 in Genf stattfinden wird, seinen vollen Einsatz.

Der Assistent hielt verschiedene Vorträge in Lehrerkonferenzen, an Elternabenden und in der Zürcher Erziehungsgesellschaft. Er leitete zu Beginn des Jahres zwei heilpädagogische Arbeitsgemeinschaften, im Oktober einen von ca. 120 Volksschullehrern besuchten dreitägigen Einführungskurs in die Heilpädagogik in Thun und im August eine vierzehntägige Studienreise nach Dänemark, an der ca. 50 Anstaltsleiter und Anstaltserzieher der deutschen Schweiz teilnahmen. Daneben stand er an durchschnittlich zwei Nachmittagen pro Woche für Erziehungsberatung zur Verfügung.

Der Arbeitsausschuss erledigte die notwendigen Geschäfte in zwei Sitzungen. Dabei wurde unter anderem der Beschluss gefasst, einem Gesuch des Seminarleiters, Herrn Prof. Hanselmann, um Gewährung eines einjährigen Urlaubes ab 1. April 1939 zu entsprechen; als Stellvertreter wurde der Assistent, Dr. Paul Moor, bestimmt. — Die vom Verbandspräsidenten, Herrn Regierungsrat Dr. R. Briner, geleitete Hauptversammlung fand am 14. Mai in Zürich statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden sprach Dr. Moor über das Thema «Unser Ziel (soziale Brauchbarkeit und karitative Gesinnung)». Das Referat wurde in der Beilage «Heilpädagogik» der Schweiz. Lehrerzeitung veröffentlicht.

Zum Schlusse möchten wir allen denjenigen, die auch dieses Jahr unser Seminar tatkräftig unterstützen haben, Einzel- und Kollektivmitgliedern, Behörden des Bundes, verschiedener Kantone und einzelner Gemeinden unseren herzlichen Dank aussprechen.

Prof. Dr. phil. H. Hanselmann.
Dr. phil. P. Moor.

Dr. Theodor Heller †

Wir entnehmen der Zeitschrift für «Kinderpsychiatrie» (Märznummer 1939):

«Am 12. XII. 1938 verschied nach langem Leiden der bekannte Heilpädagoge Dr. Theodor Heller in Wien. Kindheit und Jugend hatte er unter Blinden verbracht und seine ersten Bildungselemente in Gemeinschaft mit Blinden aufgenommen. Gleich seinem als Blindenpädagogen hervorragenden Vater wollte er sich der Blindenbildung widmen, und zu diesem Zweck übersiedelte er nach Vorstudien an der Wiener Universität an das berühmte psychologische Institut in Leipzig, das unter Leitung von Wilhelm Wundt stand, der bald die hohe Begabung des jungen Oesterreichers erkannte und sie nachdrücklich förderte. Unter seiner Aegide entstanden die «Studien zur Blindenpsychologie», die heute noch als das grundlegende Werk der gesamten Blindenpsychologie gelten und in viele fremde Sprachen übertragen wurden. Aber bald nahmen Erziehung und Fürsorge geistig abnormer Kinder sein Interesse derart in Anspruch, dass er sich dieser Aufgabe ausschliesslich zuwendete. Schon im Jahre 1895 begründete er mit Hilfe seines Vaters die heilpädagogische Anstalt in Wien-Grinzing, die später Weltruf erlangte und zu einem der bedeutsamsten Forschungsinstitute für Heilpädagogik geworden ist.

Aus seiner Anstalt ist eine Anzahl von Heilpädagogen hervorgegangen, die sich in segensreicher Weise betätigten konnten. Viele seiner ehemaligen Zöglinge hat er gerettet, auf den richtigen Weg geführt, zur bürgerlichen Brauchbarkeit und zur Berufsunfähigkeitsbefähigung. Die speziellen Methoden zum Unterricht

schwachsinniger Kinder hat Heller entworfen, ausgebaut und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Seine letzten Arbeiten galten der Kriminalpsychologie des Kindes und des Jugendlichen sowie der psychischen Hygiene, deren Lehren er in fruchtbringender Weise auf Kindheit und Jugend anwendete. Auch die allgemeine Pädagogik und die Kinderpsychologie verdanken Heller viele wertvolle Arbeiten. Trotz der Erfolge, die Heller zuteil wurden, blieb er der stille, zurückgezogene, stets hilfsbereite Gelehrte, der nie nach äusseren Ehren strebte. Volles Glück fand er an der Seite seiner Gattin, die ihn in seiner Arbeit unterstützte und dazu beitrug, dass seine Grinzinger Anstalt Weltruf erlangte.

Durch fünf Jahre, bis zum Umbruch, leitete er als geschäftsführender Vorsitzender die von ihm begründete Österreichische Gesellschaft für Heilpädagogik und wurde schliesslich Ehrenpräsident der Internationalen Gesellschaft für Heilpädagogik, bei deren Gründung im April 1937 der Verstorbene initiativ tätig war.»

Die Internationale Gesellschaft für Heilpädagogik

lädt zum ersten internationalen Kongress für Heilpädagogik auf den 24. bis 28. Juli 1939 in Genf (Palais Wilson) ein. Das Gesamtprogramm umfasst 1. Vorträge und Diskussionen, 2. Besuche in schweizerischen heilpädagogischen Anstalten, 3. ab 29. Juli 1939 Spezialprogramme für 1—14 Tage (weitere Anstaltsbesuche, Besuch der Schweiz. Landesausstellung in Zürich, Ausflüge). Themata der Vorträge sind: Heilpädagogik in Gegenwart und Zukunft; Heilpädagogik in der Prophylaxe der Nerven- und Geisteskrankheiten; Heilpädagogik und Jugendkriminalität; die Bedeutung der experimentellen Psychologie für die Erfassung des entwicklungsgehemmten Kindes; Probleme der heilpädagogischen Beratung; aktuelle Probleme der Anstaltspädagogik; Probleme der Schwererziehbarkeit; Heilpädagogische Ausbildung und Fortbildung usw. Die Kongresskarte (24. bis 28. Juli) kostet Fr. 6.—, Tageskarte Fr. 2.—.

Anmeldungen und alle weiteren Auskünfte (ebenso das vollständige Programm) beim Sekretariat bis 30. Juni 1939 Zürich, Kantonsschulstr. 1, ab 3. Juli 1939 Genf, Palais Wilson.

Hilfsmittel für den Unterricht

Farben-Einmaleins. Für Kinder, die das 1 mal 1 leicht und sicher erlernen wollen. Verlag: W. Schweizer & Co., Winterthur. Preis Fr. 4.80. Bezug: Einschlägiger Spielwarenhandel und Verlag.

Dieses Spiel verdient es, in Kreisen der Spezial- und Sonderlehrerschaft bekannt zu werden, stammt es doch in seiner Idee aus der Praxis eines unserer tüchtigen Kollegen, der erkannt hat, wie mühsam die trockene Einübung dieser Rechenabkürzung abläuft. Wie geht aber alles Lernen leichter, wenn Lust und Freude, wenn etwas besonders Interessantes im Spiele ist! — Meine eigenen Kandidaten stürzen sich jeweilen gierig auf das Farbeneinmaleins. Jede Gruppe will zuerst fertig sein und ist gespannt, welches farbenprächtige Ornament sich auf der Rückseite geheimnisvoll bildete, während sie ihr Aufgabenblatt löste. Denn nicht nur das Ergebnis von 7 mal 9, von 2 mal 3 usw. vermittelte dieses Spiel. Es erlaubt, nach getaner Rechenarbeit an Hand der Mosaik-Ornamente festzustellen, ob fehlerhafte Ergebnisse sich einschliessen. Zeigen sich weder störende Ecken und Kanten, noch fallen Farbtäfelchen aus dem Zusammenhang heraus, dann sind mit grosser Wahrscheinlichkeit alle Ergebnisse sauber und gut gefunden worden. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fühlen sich ob solchem Erfolg beglückt und zeichnen und malen «ihr Bild» bei der nächsten Gelegenheit als Schmuckecke auf Umschläge oder unter eine gelungene Schreibarbeit. Wir Lehrer aber haben erreicht, dass das 1 mal 1 fleissig und froh geübt worden ist. — Es greife darum jeder, der die Notwendigkeit mannigfacher Uebung der Reihen feststellt, zu dieser Unterrichtshilfe. Er findet in jedem Exemplar eine genaue Anweisung für den Verlauf des Spieles vor. Seine pädagogische Kunst wird für die richtige Anwendung im Gruppen- und Klassenverbande sorgen.

M. S.

«Heilpädagogik». Schriftleitung: Dr. Martha Sidler, Zürich 10.